

**DOSSIER:**

# Grüne Gentechnik

## Flagge zeigen: Jetzt!

- Das Gentechnik-Gesetz wird im Bundesrat beraten
- Die Kennzeichnungs-Verordnung tritt am 18. April in Kraft.
- Am 18. April ist in Stuttgart eine zentrale Kundgebung.

### Inhalt

#### 46 Warum jetzt?

*2004 ist das Jahr der politischen Weichenstellungen. JETZT kann man Einfluss nehmen!*

#### 47 Alles harmlos

*Einige Beispiele dafür, dass Gentechnik nicht nur nützlich ist.*

#### 48 Hilfe beim Einkauf

*So vermeiden Sie Genfood.*

#### 49 Reinheitsgebot für Saatgut

*So erhalten Sie die Voraussetzungen für genfreie Lebensmittel.*

#### 50 Wahlfreiheit sichern

*Gentechnikfreie Zonen auch bei Ihnen am Ort.*

#### 51 David gegen Goliath

*Politik und Wirtschaftsinteressen.*

#### 52 So werden Sie aktiv

*Infoquellen  
Veranstaltungen  
Genfood? Nein danke-Logo.*





# Jetzt ist der Zeitpunkt zum Handeln!



Viele haben den Eindruck, das Thema Genfood sei gegessen. Der Eindruck trügt. In diesem Jahr werden in Deutschland und der EU die Weichen für oder gegen den allgemeinen Anbau gentechnisch gestellt. Abwarten heißt: Den Genfood-Anbau ermöglichen.

- Noch gilt defacto ein Moratorium, es wird vermutlich im April 2004 fallen. Noch vor der Sommerpause wird kommerzieller Genanbau möglich sein.
- Noch sträubt sich die Bundesregierung, den Ansinnen der EU auf Liberalisierung des

Genfood-Anbaus und der Grenzwerte für Saatgut Folge zu leisten.

- Noch hat das Verbraucherschutzministerium dem Wirtschaftsministerium einigermaßen standhalten können.
- Noch haben Agrar-Industrie und Oppositionsparteien in den sowieso schwächelnden Entwurf zum Gentechnik-Gesetz noch keine Löcher reißen können. Aber das neue Gentechnikgesetz, und die noch ausstehende Verordnung dazu, müssen durch den Bundesrat. Und da wird es bestimmt nicht besser werden. Noch ist Genfood vor allem ein Thema der Landwirte, Imker und der Verbände. Aber

jetzt ist es wichtig, dass sich in der Öffentlichkeit ein klares Meinungsklima bildet. Ohne diese Unterstützung werden es die gen-kritischen Entscheidungsträger schwer haben, dem Druck standzuhalten. Deswegen: Jetzt Flagge zeigen! Dieses Dossier zeigt, wie eine ganze Menge Menschen das schon tun. Und es zeigt, wo Sie wie mitmachen können. Die einfachste Möglichkeit: Machen Sie Ihre Ablehnung durch Button oder Aufkleber deutlich. Die Materialien gibt es in vielen Naturkostläden. Oder Sie können den Bestellzettel auf der letzten Seite des Dossiers nutzen. ■ *Martin Fütterer*

## 10 Argumente gegen Genfood

Gegen die „Grüne Gentechnik“, also den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen (GVO) in Landwirtschaft und Lebensmitteln, gibt es viele gute Gründe. Hier sind die wichtigsten.

- **Bisher ist die genaue Wirkung der Mechanismen, mit denen bei Pflanzen und Tieren das Erbgut verändert wird, unklar und zum Teil unbekannt.** Immer wieder tauchen bei Gen-Pflanzen unerwartete, nicht erklärbare Eigenschaften auf.
- **Es ist unbekannt, wie sich freigesetzte GVO langfristig auf die Umwelt auswirken.** Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass mit dem Austausch von Erbmaterial mit zunehmenden Resistenzen, Superunkräutern und Artenrückgang zu rechnen ist.
- **Es ist nicht geklärt, wie sich der Verzehr von GVO langfristig auf die menschliche Gesundheit auswirkt.** Es gibt bereits allergieauslösende Genpflanzen.
- **Besonders bedenklich sind die Antibiotikaresistenzen, die in fast alle bisher**

entwickelten Gen-Pflanzen eingebaut wurden. Sie können auf Bakterien übergehen und resistente Keime hervorbringen.

- **Sind GVO einmal ausgebracht, lassen sie sich nur mit extrem großem Aufwand wieder zurückholen und auch das nicht vollständig.**
- **Die Wahlfreiheit der Verbraucher ist schon bei einem geringen Ausmaß des Genanbaus gefährdet,** weil Pollenflug, Verunreinigungen im Saatgut und andere Übertragungswege einen gentechnikfreien Anbau gleichartiger Pflanzen erheblich erschweren oder unmöglich machen.
- **Der Bio-Anbau wird durch die Gen-Pflanzen komplett in Frage gestellt.** Werden in Bio-Produkten nur Spuren von Gentechnik weit unterhalb der erlaubten Verunreinigungen gefunden, sind die Produkte nicht mehr „bio“. Denn der Verbraucher erwartet hier Gentechnikfreiheit.
- **Es gäbe sehr schnell keinen gentechnikfreien Honig mehr und dies würde den**

Ruin vieler Imker bedeuten. Ohne Imker würden die ohnehin knappen Bienenbestände weiter stark abnehmen, mit negativen Folgen für Fruchtbarkeit und Pflanzengesundheit.

- **Die ab April 2004 geltende neue Kennzeichnungsregelung der EU hat immer noch Lücken.** Fleisch, Milch, Käse und Eier von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Pflanzen gefüttert wurden, müssen nicht gekennzeichnet werden. Ähnliches gilt für Enzyme, Aromen etc., die mit Hilfe gentechnisch manipulierter Mikroorganismen erzeugt wurden. Hier kann der Verbraucher nicht frei entscheiden, da er die Gentechnik nicht erkennen kann.
- **Die behaupteten wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile der grünen Gentechnik konnten bisher nicht belegt werden.** Im Gegenteil. Es mehren sich die Berichte von geringeren Erträgen, empfindlicheren Pflanzen und erhöhtem Pestizideinsatz. ■

Das Dossier „Grüne Gentechnik“ wurde ermöglicht durch Sponsoring von:





# Alles völlig harmlos?

Die Grüne Gentechnik sei sicher und ungefährlich, behaupten ihre Befürworter. Dabei sind die wenigsten Risiken gründlich erforscht. Hinweise auf Gefahren gibt es genug.

## Artenvielfalt sinkt, Nützlinge sterben

Britische Risikostudien haben gezeigt, dass beim Anbau von herbizidresistenten Gen-Pflanzen die Zahl der Kräuter auf den Feldern drastisch zurückgeht. Auch die Vögel und Insekten, denen sie als Futter dienen, werden deutlich weniger. Als Vergleich dienten konventionell bewirtschaftete Flächen!

So sank bei herbizidresistentem Raps die Zahl der Blütenpflanzen um 44 Prozent, bei Gen-Zuckerrüben waren es 34 Prozent weniger.

Versuche in der Schweiz zeigen: Gen-Mais, der das Insektengift Bt produziert, tötet damit nicht nur Schädlinge sondern mindestens genauso stark die nützlichen Insekten wie die Florfliegen, sobald sie sich über die vergifteten Schädlinge hermachen.

## Unkräuter werden resistent – mehr Pestizide nötig

In den letzten drei Jahren ist in den USA der Pestizidverbrauch auf Feldern deutlich gestiegen, auf denen herbizidresistente Gen-Pflanzen wachsen. Die Ursache: Auch die Unkräuter werden zunehmend resistent und müssen nun zusätzlich bekämpft werden.

In Kanada breitet sich herbizidresistenter Gen-Raps in andere Felder aus und führt dort zu einem Unkrautproblem. Die Pflanzen sind inzwischen gegen zahlreiche Her-

bizide resistent und lassen sich kaum noch bekämpfen.

## Verunreinigungen noch Jahre danach

Mexiko hat seit 1998 den Anbau von Gen-Mais verboten. Dennoch wurde in alten Maissorten das Erbgut genmanipulierter Maispflanzen festgestellt. Als Ursache gelten verunreinigte Maislieferungen aus den USA und Auskreuzungen von versehentlich ausgesätem Gen-Mais.

## 500 Mio. Dollar Kosten wegen Allergiegefahr

In den USA wurde die nur als Futtermittel zugelassene Gen-Mais-Sorte StarLink auch in Lebensmitteln gefunden. Beim Menschen kann StarLink Allergien auslösen. Über 500 Millionen Dollar kostete das Einsammeln, Entschädigen und Vernichten der kontaminierten Lebensmittel



Foto: dpa

## Der unerwartete Tod von Dolly, dem ersten Klonschaf, gab Grund zur Besorgnis.

und des noch vorhandenen Saatgutes. Das war im Jahr 2000. Seither wird StarLink-Mais nicht mehr angebaut. Dennoch fand das US-Landwirtschaftsministerium 2001 in 8,6 Prozent aller Maisproben StarLink-Verunreinigungen. Im vergangenen Jahr waren noch 1,2 Prozent der Proben belastet.

## Ungeklärter Tod von Rindern, Genkonzern zahlt

Bei einem der wenigen Landwirte Deutschlands, der Gen-Mais anbaut und auch an seine Kühe verfüttert, ist es in den vergangenen Jahren zu ungeklärten Todes-

fällen im Stall gekommen. 12 Tiere starben, weitere mussten geschlachtet werden. Nachdem andere Ursachen wie Infektionen ausgeschlossen werden konnten, sehen der Landwirt und Greenpeace im Gen-Mais die Ursache für das Tiersterben. Die Behörden fanden keine Ursache für die mysteriösen Todesfälle. Der Saatgutkonzern Syngenta zahlte den Schaden stillschweigend.

## Genanbau nicht versicherbar:

### Risiken zu hoch

Die Konsequenzen aus diesen und anderen Fällen haben die großen Versicherungskonzerne längst gezogen. Sie weigern sich, das Risiko einer transgenen Verunreinigung oder von gesundheitlichen Schäden durch Genfood zu versichern. Sie halten dieses Risiko für unkalkulierbar. ■

## Impressum

Sonderdruck aus  
*Schrot&Korn* 4/2004  
Herausgeber: bio verlag gmbh  
Tel.: 06073/7482-0 fax -99, info@bio-verlag.de  
Am Eichwald 24, 64850 Schaaflheim  
[www.schrot-und-korn.de](http://www.schrot-und-korn.de)

Redaktion: Martin Fütterer (viSdP),  
redaktion@bio-verlag.de  
Freie Mitarbeit: Leo Frühschütz  
Grafik: Rolf R. Sayre-Struss  
Bildredaktion: Claudia Trunk  
Leserservice: Mo-Fr von 9-12 Uhr, Mi 13-16 Uhr  
Tel.: 06073/7482-24 fax -4126  
leserservice@bio-verlag.de  
Bestellungen, Abos: Fax 06073/7482-4124  
aktiv@bio-verlag.de  
Anzeigen, Sponsoring:  
Ellen Heil (verantwortl.),  
Monique Rollmann  
Tel.: 06073/7482-10 fax -4166,  
anzeigen@bio-verlag.de  
Papier: Recycling-Papier, UPM  
Druck: GGP Media, Pößneck

NATURATA

SÖBBEKE



Natumi!  
Produkte & Ideen

RAPUNZEL

SPIELBERGER

weiling





# Gentechnikfrei einkaufen! Geht das noch?

Genfood-Lobbyisten behaupten oft, bereits zwei Drittel unserer Lebensmittel würden mit Hilfe der Gentechnik hergestellt. Es ist zu spät, sich zu wehren, Genfood sei überall. Doch das ist ein Schwindel. Gentechnikfrei einkaufen ist möglich und macht Sinn. Was nicht gekauft wird, verschwindet wieder vom Markt.

## Wo ist Gentechnik drin?

Besonders Gen-Soja ist in vielen Lebensmittelzutaten und auch in Deutschland in verschiedensten Produkten eingesetzt: pflanzliches Öl, pflanzliches Eiweiß, Lecithin, Vitamin E. Maisstärke kann aus Gen-Maiskörnern stammen. Greenpeace schätzt, dass 80 Prozent aller Schweine aus Massentierhaltung mit Gen-Soja gefüttert werden. Zusatzstoffe wie Vitamine, Aromen oder Enzyme werden sehr oft mit Hilfe gentechnisch manipulierter Mikroorganismen produziert.

## Wie kann ich Gentechnik erkennen?

Schon bisher mussten Zutaten aus Gen-Pflanzen gekennzeichnet werden, wenn sie den jeweiligen gentechnisch veränderten Organismus (GVO) noch enthielten. Ab dem 18. April 2004 gilt EU-weit eine neue Kennzeichnungsregelung: Nun müssen alle Zutaten aufgeführt werden, die aus Gen-Pflanzen hergestellt wurden, auch wenn der GMO nicht mehr nachweisbar ist. Jedoch: Produkte von Tieren, die mit Gen-Tierfutter aufgezogen wurden, müssen nicht gekennzeichnet

werden, ebenso wenig Zusatzstoffe, Aromen und Enzyme, die aus genmanipulierten Mikroorganismen hergestellt wurden. Erlaubt ist – ohne Kennzeichnung – eine Verunreinigung mit gentechnisch veränderten Organismen von 0,9 Prozent. Untersuchungen der Lebensmittelbehörden haben gezeigt, dass etwa zehn Prozent der in Frage kommenden Lebensmittel solche Verunreinigungen aufwiesen. Wird der Anbau in Europa genehmigt, wächst die Gefahr solcher Verunreinigungen drastisch und sehr schnell an.

## Hilfe beim Einkauf

### Bio - Gentechnikfrei per Gesetz:

Der Einsatz von Gentechnik in Bio-Lebensmittel ist von der EU-Ökoverordnung ausnahmslos verboten. Das gilt auch für die wenigen erlaubten Zusatz- und Hilfsstoffe. Bio-Lebensmittel mit ihrem engmaschigen Kontrollsystem bieten daher die größtmögliche Sicherheit vor Genfood. Denn Bio-Bauern und Lebensmittelhersteller werden jährlich von ihrer zuständigen Kontrollstelle inspiziert. Sind

sie Mitglieder in einem Anbauverband wie Bioland, Naturland oder Demeter, kommen die Kontrollen des Verbandes hinzu. Hersteller, die Produkte wie Soja oder Mais verarbeiten, lassen zudem jede Charge ihrer Rohstoffe auf eventuelle Verunreinigungen untersuchen.

### Der Greenpeace-Einkaufsratgeber - Druck auf die Konzerne:

Die Umwelt-Organisation *Greenpeace* listet in ihrem Einkaufsführer für 450



## FLAGGE ZEIGEN!

Firmen und Marken auf, ob diese Zutaten oder Futtermittel aus gentechnisch veränderten Pflanzen einsetzen oder nicht. Die Broschüre ist Teil einer seit Jahren laufenden Kampagne, die den großen Einzelhandelskonzernen klar machen soll, dass die Verbraucher kein Genfood wollen. Mit Erfolg. Zuletzt musste Deutschlands größter Handelskonzern *Metro* seine Genfood-freundliche Haltung korrigieren. ■

## Nützliche Adressen

*Greenpeace e. V.*, EinkaufsNetz, Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, 0 40 / 30 61 80, [einkaufsnetz@greenpeace.de](mailto:einkaufsnetz@greenpeace.de),

### [www.greenpeace.de/einkaufsnetz](http://www.greenpeace.de/einkaufsnetz)

So machen Verbraucher Druck auf Handel und Hersteller. Auch den Einkaufsratgeber gibt es zum Bestellen oder als Download.

### *Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft*

*BÖLW*, Marienstraße 19-20, 10117 Berlin, 0 30 / 28 48 23 00, [info@boelw.de](mailto:info@boelw.de),

[www.boelw.de](http://www.boelw.de) und [www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de). Der *BÖLW* kämpft als Ver-

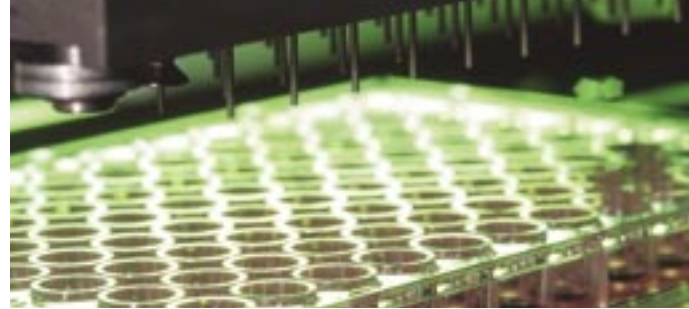
treterung aller 5 Bio-Firmen und -Verbände dafür, dass Bio-Lebensmittel auch weiterhin gentechnikfrei bleiben können.

[www.transgen.de](http://www.transgen.de). Die Datenbank der *Verbraucher-Initiative* gibt Auskunft, in welchen Lebensmitteln und Zutaten möglicherweise Gentechnik versteckt ist.

*Bundesverbände Naturkost/Naturwaren* Ebertplatz 1, 50668 Köln, Herstellung u. Handel: 0 221 / 13 97 56 44 Einzelhandel: 0 221 / 13 97 56 22

Die hier zusammengeschlossenen Großhändler, Hersteller und Einzelhändler haben klare Sortimentsrichtlinien. Produkte und Läden der Mitglieder sind gentechnikfrei. [www.n-bnn.de](http://www.n-bnn.de)

[www.naturkost.de](http://www.naturkost.de) listet bundesweit Naturkostgeschäfte, Bio-Supermärkte und Hofläden auf und bringt aktuelle Nachrichten aus den Bereichen Bio, Politik, Ernährung, Gesundheit. Hier finden Sie auch alle Ausgaben von *Schrot&Korn* - zum Beispiel zum Thema Gentechnik.



## Das Märchen von der Koexistenz

Die Anbauer von Gen-Pflanzen und gentechnikfrei wirtschaftende Landwirte sollen friedlich nebeneinander existieren können. Doch die friedliche Koexistenz wird es nicht geben. Weil sich gentechnisch veränderte Organismen (GVO) nicht an Gesetze oder Verordnungen halten.

Gen-Pflanzen geben ihr manipuliertes Erbgut weiter wie jede andere Pflanze auch: Mit Hilfe von Blütenstaub, der von Wind und Insekten zu anderen, gentechnikfreien Pflanzen der gleichen oder einer ähnlichen Art getragen wird. Samen von Gen-Pflanzen können über Jahre hinweg im Boden verborgen bleiben, bevor sie keimen. Sie können bei Ernte, Lagerung und Verarbeitung gleichartige gentechnikfreie Produkte verunreinigen.

### Schon jetzt Verunreinigungen

Wird der Anbau in Europa freigegeben, so steigen laut einer Studie der EU-Kommission die Verunreinigungen bei den

betroffenen Arten auf jeden Fall über die Nachweisgrenze. Bio-Bauern sind von dieser Entwicklung besonders betroffen. Denn sie müssen gentechnikfrei produzieren und können sich keinerlei GVO-Verunreinigungen leisten. In Kanada, wo über die Hälfte des Raps-Anbaus aus Gen-Raps besteht, haben die Bio-Bauern inzwischen auf den Anbau dieser Ölfrucht verzichtet.

Nötig wären: Mindestabstände bis zu einigen Kilometern zu Nachbaräckern mit gleichen Kulturen, gentechnikfreie Schutzzonen mit mehr als 100 Quadratkilometer Fläche für Saatgutproduzenten, eine strikte Trennung der Warenströme

sowie strenge Vorgaben für die Reinigung von Fahrzeugen, Lagern oder Mühlen. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung nennt zu all diesen Auflagen keine Details sondern verweist auf zukünftige Verordnungen.

### Doch das Dilemma bleibt:

■ Entweder wird gentechnikfreie Landwirtschaft wirkungsvoll geschützt: Dann wird der Anbau von Genpflanzen wirtschaftlich uninteressant.

■ Oder die Auflagen sind so locker, dass Gen-Pflanzen ein rentables Geschäft werden können: Das wäre das Aus für eine gentechnikfreie Landwirtschaft. ■

## Gentechnikfreie Zonen

Um sich und ihre Produkte zu schützen, schließen sich immer mehr Bio- und konventionelle Bauern zu gentechnikfreien Zonen zusammen. Sie verpflichten sich vertraglich, keine Gen-Pflanzen anzubauen. In Mecklenburg, Brandenburg und einigen bayerischen Gemeinden und Landkreisen gibt es solche Zonen schon. Federführend sind dabei der *Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)* und die Bio-Anbauverbände wie *Bioland*, *Naturland*, *Biokreis* und *Demeter*. Auch Verbraucherschützer, kirchliche Organisationen und Ärztgruppen beteiligen sich an entsprechenden Bündnissen. Sogar der konservative *Bauernverband* rät seinen Mitgliedern zu gentechnikfreien Zonen.

Nicht nur Landwirte, auch Kommunen und Kirchengemeinden erklären sich als gentechnikfrei. Sie lassen auf ihren Flächen keine Genpflanzen anbauen, kaufen für ihre Schulen, Krankenhäuser oder Kantinen gentechnikfrei ein und machen Öffentlichkeitsarbeit. Vorbildlich ist hier Österreich,

wo schon über 100 Gemeinden eine entsprechende Resolution verabschiedet haben. Einige österreichische Bundesländer haben beschlossen, dass sie den Gen-Anbau verhindern wollen, gehen dabei aber unterschiedliche Wege. Oberösterreich hat ein Gentechnik-Verbotsgesetz erlassen und sich damit zur gentechnikfreien Zone erklärt. Kärnten

### ■ Ansprechpartner:

■ **BUND** Bundesgeschäftsstelle  
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin,  
Heike Moldenhauer, Tel. 0 30 / 27 58 64 40,  
faire-nachbarschaft@bund.net  
**www.fairenachbarschaft.de**  
Unter dem Titel „Faire Nachbarschaft“ unterstützt der **BUND** die Gründung gentechnikfreier Zonen mit Musterverträgen, Beispielen und Kontakten. Geboten werden auch Informationen für Kirchengemeinden und kommunale Parlamente.

**Abl - Arbeitsgemeinschaft  
bäuerliche Landwirtschaft e.V.**  
Bahnhofstraße 31, D-59065 Hamm/Westf.  
Tel.: (02381) 9053170 und -171,  
Fax: (02381) 492221, E-mail: info@abl-ev.de,  
**www.abl-ev.de**



## FLAGGE ZEIGEN!

hat für den Anbau von Gen-Pflanzen so hohe Hürden zur Sicherung der gentechnikfrei wirtschaftenden Landwirte erlassen, dass ein Anbau faktisch nicht möglich ist. Neun europäische Regionen, darunter die Toskana und Wales, haben der EU klar gemacht, dass sie selbst über Gen-Anbau entscheiden und ihn verhindern wollen. ■

### Anbauverbände:

Auch die Verbände des biologischen Anbaus unterstützen ihre Mitglieder bei der Gründung gentechnikfreier Zonen, zum Beispiel: *Bioland Bundesverband*, Kaiserstr. 18, 55116 Mainz  
Telefon: 06131 / 239 79-0, Fax: 06131 / 239 79-27  
**www.bioland.de**

*Naturland - Verband für naturgemäßen Landbau e.V.*,  
Kleinhaderner Weg 1, 82166 Gräfelfing  
Tel.: 089 - 898 08 20, Fax: 089 - 89 80 82 90  
**www.naturland.de**

*Biokreis e.V.*, Regensburger Str. 34, 94036 Passau,  
Tel. (0851) 75 65 0-0, Fax (0851) 75 65 0-25  
**www.biokreis.de**

*Demeter Bund e.V.*, Brandschneise 1, 64295 Darmstadt,  
Tel.: 06155-8469-0, Fax: 06155-8469-11  
**www.demeter.de**



# Genfood durch die Hintertür?

Die Verbraucher sollen frei wählen können zwischen Genfood und gentechnikfreien Lebensmitteln. So versprechen es alle Politiker. Doch mit dieser Wahlfreiheit ist es schnell vorbei, wenn das Saatgut nicht gentechnikfrei gehalten wird.

Wenn ein Landwirt gentechnikfreien Raps- oder Maissamen, Zuckerrüben oder Kartoffel aussät, muss er sich darauf verlassen können, dass sein Saatgut sauber ist. Kann er aber nicht. Immer wieder ist es in den letzten Jahren passiert, dass Saatgut, vor allem aus den USA und Kanada, mit Samen von Gen-Pflanzen verunreinigt war. Würden diese Pflanzen verstärkt in Europa angebaut, wäre auch das heimische Saatgut nicht mehr sicher. Denn Wind und Insekten können den Pollen von genmanipulierten Pflanzen kilometerweit verbreiten. Auch bis zu Äckern, auf denen gentechnikfreies Saatgut gezüchtet wird. Eine weitere Gefahr sind Verunreinigungen beim Reinigen, Verpacken und Transportieren

von Saatgut. Denn die großen Saatgutkonzerne bieten beides an: Gen-Pflanzen und gentechnikfreie. Müssten sie beide Produktlinien sorgfältiger als bisher voneinander trennen, würde das zusätzlich Geld kosten. Deshalb verzichten die Konzerne darauf.

### Technisch unvermeidlich?

Weil verunreinigtes Saatgut aus diesen Gründen bei einem verstärkten Gen-Pflanzen-Anbau in Europa an der Tagesordnung wäre, will die genfood-freundliche EU-Kommission solche Verunreinigungen als „technisch unvermeidlich“ absegnen. 0,3 bis 0,7 Prozent Gen-Samen im Saatgut sollen nach einem Richtlinienentwurf der Kommission erlaubt sein und müssten

nicht gekennzeichnet werden. Sät ein Landwirt ein derartig verunreinigtes, aber offiziell gentechnikfreies Saatgut aus, dann können auf einem Hektar Ackerland bis zu 70 Quadratmeter Gen-Pflanzen wachsen, ohne dass es jemand weiß. Und noch vor der Ernte würden Wind und Insekten die genmanipulierten Erbinformationen weiter verbreiten, ohne dass die Pflanzen in irgendeinem Standortregister erfasst wären, ohne dass der anbauende Bauer, seine Nachbarn oder die Verbraucher davon wüssten. Heimlich und durch die Hintertüre würden Gen-Pflanzen zum Alltag auf den Äckern, auch wenn kein Landwirt sie freiwillig und wissentlich anpflanzt. ■

## Reinheit für Saatgut

*Save our Seeds* (Rettet unser Saatgut), so heißt eine europaweite Kampagne, die gegen die großzügige Verunreinigungserlaubnis der EU-Kommission kämpft. Sie will ein Reinheitsgebot für Saatgut erreichen: Es dürfen keine gentechnischen Verunreinigungen nachweisbar sein. Über 200.000 Menschen und rund 300 Organisationen und Unternehmen mit mehr als 25 Millionen Mitgliedern haben in einer Petition an die europäische Kommission ein solches Reinheitsgebot unterstützt. Gleichzeitig haben sie klar gestellt, dass die Kosten für die Reinhaltung des Saatgutes von denjenigen getragen werden müssen,



die Gen-Saatgut herstellen und nicht von den Bauern und Verbrauchern, die gentechnikfreie Lebensmittel wollen. Die EU-Kommission hat aufgrund des Drucks der Kampagne den ersten Entwurf ihrer Saatgutrichtlinie zurückgezogen, plant aber einen erneuten Vorstoß mit den alten Werten.

### Es hängt auch an der Bundesregierung...

Ob dieser Vorstoß Erfolg hat, hängt auch von der Bundesregierung ab. Denn der geplanten EU-Richtlinie müssen auch die Mitgliedsstaaten zustimmen. Deshalb hat *Save Our Seeds* eine Postkartenaktion an den Bundeskanzler gestartet, mit der Aufforderung,



## FLAGGE ZEIGEN!

sich für ein Reinheitsgebot stark zu machen. Jeder Tag ohne die geplanten Grenzwerte ist ein Gewinn. Denn bis dahin gelten die jetzigen Vorschriften, die keinen Grenzwert für Gentechnik im Saatgut kennen. Bei *SOS* haben auch Menschen und Organisationen unterschrieben, die noch keine Meinung über „Grüne Gentechnik Ja oder Nein“, gebildet haben, aber sehr wohl erkennen, dass es notwendig ist, auch in Zukunft gentechnikfreies Saatgut zu haben. *Save Our Seeds*, Marienstraße 19, 10117 Berlin, [info@saveourseeds.org](mailto:info@saveourseeds.org), Telefon 0 30/24 04 71 46, [www.saveourseeds.org](http://www.saveourseeds.org). Postkarten und Unterschriftenlisten können bestellt oder online unterschrieben und verschickt werden. ■

Das Dossier „Grüne Gentechnik“ wurde unterstützt durch folgende Verbände







# Politik: Viele Davids gegen Goliath

Bei der Auseinandersetzung um Genfood in Europa geht es um viel Geld. Die Karten sind ungleich verteilt: Einige große Konzerne mit vielen Unterstützern in Behörden und Parlamenten gegen die große Mehrheit der Verbraucher, mit nichts als dem Einkaufszettel in der Hand.

Auf rund 60 Millionen Hektar werden weltweit Gen-Pflanzen angebaut. Der größte Teil des Saatguts – und die dazu passenden Pestizide – stammen von nur fünf Konzernen: *Monsanto, Syngenta, Bayer, Dupont und Dow*.

Bisher war Genfood für die Konzerne noch nicht das große Geschäft. Insgesamt geben die Gentechnik-Konzerne mit 4,4 Milliarden Dollar jährlich mehr Geld für die Entwicklung aus, als sie mit ihrem Gen-Saatgut überhaupt einnehmen. Eine solche Geschäftspolitik macht nur Sinn, wenn man darauf baut, in kurzer Zeit den Weltmarkt zu beherrschen.

## PR-Sprüche wirken nicht

In Europa haben die Gentechnik-Konzerne mit Millionenaufwand versucht, die Verbraucher positiv zu stimmen. Ohne Erfolg. Konstant lehnen etwa drei Viertel der Menschen Genfood auf dem Teller ab. Sie sind nicht davon überzeugt, dass Genfood wirklich nicht gesundheitsschädlich ist. Mehr Erfolg zeigte die Lobbyarbeit bei Politikern. Ein Großteil der EU-Kommission zählt zu den Befürwortern der grünen Gentechnik, ebenso zahlreiche Mitgliedsstaaten.

In Deutschland setzten sich das Wirtschafts- und das Forschungsministerium vehement für gentechnikfreundliche Bestimmungen im geplanten neuen Gentechnikgesetz ein. Der verabschiedete Entwurf ist ein Kompromiss mit dem genfood-kritischen Verbraucherministerium. CDU und CSU sehen die grüne Gentechnik als Zu-

kunftstechnologie und halten den Entwurf immer noch für zu streng.

## Einkaufen ist Politik

Die Auseinandersetzung um Genfood in Europa hat gezeigt, wie mächtig die Verbraucher sind, wenn sie bewusst einkaufen. Die großen Handels- und Lebensmittelkonzerne in Europa stehen generell der grünen Gentechnik positiv gegenüber. Doch sie wissen, dass ein Produkt mit gekennzeichneten Gentechnik-Zutaten im Regal liegen bleibt. So erging es 1998 dem mit großem PR-Aufwand auf den Markt gebrachten Gen-Knabber-Riegel „Butterfinger“ von *Nestlé*. Auch das Einkaufsnetz von *Greenpeace* (siehe Seite 4) hat viel damit erreicht, den Markt transparent zu machen.

## Globalisierungsdruck

Eine andere, ebenso wichtige Art der Politik ist die gemeinsame Aktion, mit der der *BUND* und die Initiative *ATTAC*, der Globalisierungsgegner, Druck auf die Welt Handelsorganisation *WTO* machen. „*WTO* – Hände weg von unserer Nahrung“ heißt die Kampagne, die mit roter Riesentomate und vielen bunten Aktionsideen durch deutsche Städte zieht.

*Attac*, Münchener Straße 48, 60329 Frankfurt, Telefon 0 69 / 90 02 81 10, [gentechnik@attac.de](mailto:gentechnik@attac.de).

*BUNDjugend*, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin. [daniel.mittler@bund.net](mailto:daniel.mittler@bund.net).

Informationen und Material zur Kampagne gibt es online unter [www.genug-wto.de](http://www.genug-wto.de). ■

## ■ Gentechnik-Konzerne und ihre Politiker

Im Kampf um „Grüne Gentechnik Ja oder Nein“ ist das weitgehend noch gentechnikfreie Europa wichtig. Im Mai 2003 haben die USA bei der Welthandelsorganisation *WTO* gegen die EU geklagt, um den Europa für US-Genfood zu öffnen. Rund 300 Millionen Dollar jährlich gingen US-Firmen durch die ablehnende Haltung der EU verloren, argumentieren die USA. Für die *WTO* gelten Umwelt- und Gesundheitsargumente gegen Genfood als zu beseitigende Handelshindernisse. Auch beim Versuch, Genpflanzen in Entwicklungsländern zu verbreiten, hilft den Saatgut-Konzernen die US-Regierung, die afrikanischen Staaten unverkäuflichen Gen-Mais als Nahrungsmittelhilfe unterschiebt. Die gegenseitige Sympathie ist erklärlich: US-Landwirtschaftsministerin Ann Veneman saß zuvor im Aufsichtsrat von *Calgene*, der Firma, die einst die Anti-Matsch-Gentomate entwickelte und inzwischen zu *Monsanto* gehört. Das ganze US-Landwirtschaftsministerium sei voll von Ex-Angestellten der Biotech-Industrie, berichtet das *Institute for Agriculture and Trade Policy*. Unterstützung für die Gen-Konzerne kommt auch von der Landwirtschaftsabteilung der *Weltbank*, die personell eng mit der Lobby der Saatgut-Konzerne verflochten ist, meldete die unabhängige Nachrichtenagentur *IPS*.





## WIR BLEIBEN SAUBER

# Bundesweite Großdemonstration:

Gegen Gentechnik in der Landwirtschaft am Sonntag, den 18. April ab 11 Uhr in Stuttgart

Am 18.04.2004 tritt die EU-Kennzeichnungsverordnung in Kraft. Das ist der Anlass für eine zentrale Kundgebung. Veranstalter ist das Aktionsbündnis gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg mit rund 40 Verbänden. Auf dem Programm stehen eine Schlepper-

sternfahrt, ein bunter Zug aus Landwirten, Imkern, Köchen und Verbrauchern, prominente Redner, Musik und Unterhaltung für die ganze Familie. Für gentechnikfreie Verpflegung ist gesorgt. Ein Infocelt für Presse, Vernetzung und Diskussionsrunden steht bereit. Nähere Informationen gibt es

unter [www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de) oder Telefon 07 11 / 55 09 39 54. Weil eine solche Demo viel Geld kostet, gibt es auch ein Spendenkonto: GLS-Bank Stuttgart, Konto Nr. 70000 70000, BLZ: 430 609 67. ■

[www.genfoodneindanke.de](http://www.genfoodneindanke.de)

[www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de)

... sind die Internet-Adressen zum Mitmachen. Sie wollen dem Bundeskanzler online eine Postkarte schicken, im Gemeinderat eine gentechnikfreie Zone beantragen oder einfach schauen, was es Neues gibt? Hier finden Sie alle wichtigen Organisatio-

nen und Verbände mit ihren Aktionen. Ein Klick mit der Maus und schon können Sie aktiv werden. Dazu gibt es kommentierte Links zu interessanten Studien und Gesetzestexten sowie aktuelle Meldungen rund ums Thema Genfood. ■

### Noch mehr Infos

Neben den in diesem Heft genannten Verbänden gibt es zahlreiche weitere Organisationen, die sich für gentechnikfreie Landwirtschaft und Lebensmittel engagieren. Im Internet sind sie zum Beispiel zu finden unter

[www.gen-ethisches-netzwerk.de](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de)

[www.arche-genoah.de](http://www.arche-genoah.de)

[www.bund.net](http://www.bund.net)

[www.nabu.de](http://www.nabu.de)

[www.genfood.at](http://www.genfood.at)

[www.fibl.org](http://www.fibl.org)

[www.abl-ev.de](http://www.abl-ev.de)

## Bestell-Coupon

Bitte ausschneiden und senden an: bio verlag, Eichwald 24, 64849 Schaaflheim. Bezahlung nur per Bankeinzug möglich

..... kleine Buttons (2,5 cm, mit Anstecknadel) ...5er-Paket	1,25 €/Paket
..... großer Button (3,7 cm, mit Anstecknadel)	0,50 €/Stück
..... kleine Aufkleber (2,5 cm, für Briefe etc.)...10er-Paket	1,00 €/Paket
..... mittlere Aufkleber (7,5 cm, für Auto etc.) ...2er-Paket	0,60 €/Paket
..... große Aufkleber (11 cm, für Schaufenster ...)...2er-Paket	1,00 €/Paket
..... Postkarten, 2 Motive, für Freunde, Minister...10er-Paket	2,00 €/Paket
..... Gentechnik-Dossiers zum Weitergeben ...5er-Paket	0,50 €/Paket
..... Einkaufstasche Baumwolle, ca. 45x40 cm	1,00 €/Stück
..... zzgl. 1,50 Euro Versand.	

Gesamtsumme:.....

Name, Vorname .....

Straße.....

PLZ, Ort .....

Bankleitzahl ..... Kontonummer .....

Bezahlung nur per Bankeinzug möglich

Weitere Materialien sind in Vorbereitung, Schauen Sie unter [www.genfoodneindanke.de](http://www.genfoodneindanke.de) im Shop und auch in Ihrem Naturkostgeschäft. Größere Mengen für Aktionen, Organisationen oder Wiederverkäufer auf Anfrage.



## So können Sie Flagge zeigen!

Im dem Dossier haben wir viele Aktivitäten vorgestellt. So kann man vor Ort aktiv werden. Aber es gibt auch ganz einfache Möglichkeiten, wie Sie Ihre Meinung zu Genfood sichtbar machen können: Mit unseren Anti-Genfood-Buttons und -Aufklebern. Die können Sie überall im Alltag einsetzen und so mithelfen, in der Öffentlichkeit ein Gen-kritisches Straßenbild und Meinungsklima zu erzeugen, das gen-kritische Politiker bestärkt. Schließlich haben wir ein Super-Wahljahr!